

## Studienprojekt im Rahmen des Masterstudiengangs „Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin



Im Rahmen des Masterstudiengangs „Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) führten wir mit vier anderen Kommilitoninnen unter der Anleitung von Prof. Dr. Susanne Gerull und Prof. Dr. Karin Wolf-Ostermann eine wissenschaftliche Untersuchung zum Thema: „*Wohnungslose Mütter mit minderjährigen Kindern*“ durch. Die Forschung erstreckte sich über eineinhalb Jahre (drei Semester).

Leitendes Forschungsinteresse war: „*Welche Bedarfe und Bedürfnisse haben wohnungslose Frauen, die Mütter minderjähriger Kinder sind und werden diese vom Wohnungslosenhilfesystem erkannt und abgedeckt?*“

Die Forschungsfrage: „*Deckt das Berliner Hilfesystem die Bedarfe und Bedürfnisse von wohnungslosen Frauen mit minderjährigen Kindern?*“ sollte beantwortet werden.

Zielgruppe waren Frauen, die mit ihren Kindern zusammenleben sowie Frauen, deren Kinder fremd untergebracht sind. Wir schränkten die Untersuchung aus zwei Gründen auf den Raum Berlin ein. Einerseits, um unserem begrenzten Zeitbudget Rechnung zu tragen und andererseits, wegen der speziellen Ausgestaltung der Berliner Wohnungslosenhilfe.

Vor Untersuchungsbeginn stellten wir die Hypothese auf, dass die *Bedürfnisse* von wohnungslosen Frauen mit minderjährigen Kindern bisher wenig oder gar nicht bekannt sind und das Hilfesystem den Betroffenen daher keine adäquate Hilfestellung anbieten kann.

## Untersuchungsgegenstand

- **Forschungsthema:** „Wohnungslose Mütter mit minderjährigen Kindern“
  - **Forschungsfrage:**  
„Deckt das Berliner Hilfesystem die Bedarfe und Bedürfnisse von wohnungslosen Frauen mit minderjährigen Kindern?“
  - **Hypothese:**  
Bedürfnisse der Zielgruppe sind bisher wenig oder gar nicht bekannt
- **daher:** keine adäquate Hilfestellung vom Hilfesystem

Solvig Höltz, Ute Koop

3

## Ausgangspunkte und Überlegungen

Beobachtung aus der Praxis der Wohnungslosenhilfe heraus: Wohnungslose Frauen, die Kinder haben, sind oft gedanklich mit diesen beschäftigt (unabhängig davon, ob die Kinder bei ihren Müttern leben oder fremd untergebracht sind). Für die wohnungslosen Frauen kann dies handlungs- und entscheidungsleitend sein.

Wenn die Kinder der wohnungslosen Frauen fremd untergebracht leben, wird die Zielgruppe von den Professionellen vorwiegend als Alleinstehende wahrgenommen.

Zu den von gesellschaftlichen Normen vorgegebenen Rollenzuweisungen an Frauen gehört auch die Rolle der Mutterschaft. Dies scheint für wohnungslose Frauen nur in eingeschränktem Maße zu gelten, da sie im Wohnungslosenhilfesystem vorwiegend als alleinstehend wahrgenommen werden und auch eventuell vorhandene Kinder nur dann wahrgenommen werden, wenn sie mit der Mutter zusammenleben.

## Methodisches Vorgehen bei der Untersuchung

**Methodenspektrum**

Methodentriangulation (Mayring 1999)

Qualitative Methoden	Quantitative Methoden
- Literaturrecherche	
- Expert(inn)en-Interviews: problemzentriert, leitfadengestützt (Witzel 1982)	- schriftlicher Fragebogen: standardisiert
- Interviewauswertung: qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (1993)	- Auswertung der quantitativen Daten: SPSS V. 17.0

Solvig Holtz, Ute Koop 4

Die Untersuchung wurde zweistufig angelegt. Es wurden sowohl qualitative als auch quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung nach Mayring (1999) miteinander trianguliert.

Nach einer umfangreichen Literaturrecherche wurden sechs problemzentrierte, leitfadengestützte Expert(inn)en-Interviews geführt, ausgewertet und analysiert. Die Ergebnisse aus diesen waren Grundlage für die Erstellung eines standardisierten Fragebogens, mit dem die Zielgruppe befragt wurde.

### Expert(inn)en-Interviews

Die Interviews wurden nach Witzel (1982) geführt. Die Auswahl der Interviewpartner/-innen basierte auf einem zuvor erstellten theoretischen Sampling. Es wurden Vertreter/-innen verschiedener Akteursgruppen befragte, die zusammen einen möglichst breiten Querschnitt bezogen auf das Untersuchungsinteresse bildeten. Gesprächspartner/-innen waren: Sozialarbeiter/-innen aus den Hilfeangeboten für wohnungslose Frauen, dem Sozialamt, der Sozialen Wohnhilfe, dem Jugendamt, ein Vertreter eines Wohlfahrtsverbandes sowie eine ehemals von Wohnungslosigkeit betroffene Mutter als Expertin ihrer Lebenslage.

Der für die Interviews erstellte Basisleitfaden deckte bestimmte themengebundene Kategorien ab, wie bspw.: Ursachen der Wohnungslosigkeit, Rahmenbedingungen des Berliner Hilfesystems in Bezug auf wohnungslose Frauen mit Kindern und die Bedarfe und Bedürfnisse der Zielgruppe.

Die Auswertungen der Interviews - qualitative Inhaltsanalysen - erfolgten nach Mayring (1993).

## Standardisierter Fragebogen

Basierend auf den Ergebnissen der qualitativ erhobenen Daten per Interview wurde ein standardisierter Fragebogen erstellt. Dieser wurde von wohnungslosen Frauen, die Mütter minderjähriger Kinder sind, ausgefüllt. Erfragt wurden u.a. soziodemografischen Daten, aktuelle Lebenssituationen der Frauen, ihre Problemlagen sowie ihr spezifisches Erleben als wohnungslose Mütter, Erfahrungen mit dem Hilfesystem, subjektive Bewertungen der erhaltenen Unterstützungen sowie Wünsche und Zukunftsvorstellungen der Betroffenen.

Über 200 Fragebögen wurden in über 70 Einrichtungen der Berliner Wohnungslosenhilfe verteilt. Lediglich 22 der zurück erhaltenen Fragebögen konnten im Rahmen der Untersuchung in die Auswertung einfließen (n = 22). Die zurück erhaltenen Fragebögen wurden mit dem Statistikprogramm SPSS (V.17.0) ausgewertet.

Schätzungen zur Rücklaufquote und Einschätzungen zur Repräsentativität sind nicht möglich, da wegen der vorliegenden, lückenhaften und ungesicherten Daten keine genaue Bestimmung der Grundgesamtheit wohnungsloser Frauen mit minderjährigen Kindern in Berlin vorgenommen werden kann.

## **Ergebnisse: Literaturrecherche**

### **Ergebnisse aus:**

#### ➤ **Literaturrecherche**

- Statistische Daten
- Fachliteratur zum Thema

#### • **Expert(inn)eninterviews & Fragebögen**

- Interviews: Eine ehemals betroffene Frau, Vertreter/-innen SWH, JA, WV, zwei Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe
- Fragebögen: Betroffene Frauen

## Ausmaße von Wohnungslosigkeit bei Frauen

- bundesweit: 354.000 Wohnungsnotfälle (BAG W 2011c)
- Anteil Frauen 26% (BAG W 2011a: 130)
  
- Berlin: verschiedene (Teil)Erhebungen
- z.B. in 2010 11.395 Nutzer/-innen nach §67, davon 36% Frauen (SenGesSoz)
- Mehr als 20% der wohnungslosen Frauen leben mit Kindern (QSD 2011: 22)
  
- bundesweit: 22% der wohnungslosen Frauen haben Kinder außerhalb des eigenen Haushaltes (BAG W 2011b: 11)

Solvig Holtz, Ute Koop

6

Die BAG Wohnungslosenhilfe e.V. geht von ca. 354.000 Wohnungsnotfällen in Deutschland aus. Der Anteil von Frauen beträgt ca. 26 % ( BAG W 2011).

In Berlin gab es im 4. Quartal 2004 die letzte umfassende und leider z.T. nicht geschlechtsdifferenzierte Erhebung von Daten zu wohnungslosen Menschen. Danach waren 6.973 Personen bei den Sozialämtern wohnungslos gemeldet, davon ca. 23% Frauen (SenGesSozV). Seither gab es nur Teilerhebungen in Berlin. So wurden z.B. 11.395 Nutzer/-innen von Maßnahmen nach §67 SGB XII in 2010 gezählt, davon ca. 36% Frauen (SenGesSoz). Die Anzahl der Nutzer/-innen enthält viele Mehrfachnennungen. Aus diesem Grund liegt die Anzahl der Personen vermutlich deutlich darunter, da in einem Jahr mehrere Leistungen in Anspruch genommen werden können. Eine andere Teilerhebung (der z.T. niedrighschwelligen Einrichtungen) ergab im Jahr 2010 eine Anzahl von 11.194 Nutzer/-innen, davon ca. 30% Frauen (QSD 2011). Auch hier gibt es viele Mehrfachnennungen. In dieser Erhebung werden auch die Frauen, die mit ihren Kindern in einem gemeinsamen Haushalt leben, erfasst. Danach leben mehr als 20% der wohnungslosen Frauen mit einem oder mehreren Kindern (QSD 2011).

Die Anzahl an wohnungslosen Frauen (und Männern) in Berlin ist somit aufgrund fehlender Datenbasis nicht bekannt. Der Anteil an Frauen (den verfügbaren Daten entsprechend) schwankt je nach Erhebung zwischen 23% und 36% und liegt damit tendenziell über dem Bundesdurchschnitt. Einer der o.g. Teilerhebungen gemäß haben mehr als ein Fünftel der wohnungslosen Frauen ein oder mehrere Kinder im gemeinsamen Haushalt.

Es sind keine Zahlen von Frauen, deren Kinder fremduntergebracht sind, in Berlin verfügbar.

Die BAG Wohnungslosenhilfe e.V. geht bundesweit von ca. 22% wohnungslosen Frauen aus, deren Kinder außerhalb des eigenen Haushaltes untergebracht sind. Angenommen, dies trifft in etwa auch auf wohnungslose Frauen in Berlin zu: Dann könnte möglicherweise der Anteil an Frauen, die Kinder haben (im eigenen Haushalt lebend und fremduntergebracht) bei ca. 40% liegen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind wohnungslose Mütter somit keine verschwindende Minderheit unter den wohnungslosen Frauen.

Insgesamt lässt die Datenlage keine valide Aussage zu. Es fehlt an umfassend und geschlechtsdifferenziert erhobenen Daten. Das Vorhandensein von Kindern wird nur zum Teil erfasst.

## Wohnungslose Mütter in der Fachliteratur

- Erst in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit  
(z. B. Fachtagung der BAG W 2011)
- Viele Studien zeigen, dass wohnungslose Mütter keine Ausnahme darstellen  
(z. B. Riege 1993: 9, Enders-Dragässer/Roscher 2002: 135)
- Unterschied ob wohnungslose Mütter mit ihren Kindern zusammen leben oder diese außerhalb ihres Haushaltes leben
- Große Lücken im Hilfesystem

Solvig Hölitz, Ute Koop

7

Seit den 1980er Jahren werden wohnungslose Frauen in der Fachliteratur verstärkt thematisiert. Die Inhalte beziehen sich jedoch überwiegend auf Frauen im Allgemeinen; Frauen mit Kindern werden kaum erwähnt, das Thema Mutterschaft wird noch seltener explizit behandelt.

Wohnungslose Mütter sind keine Minderheit unter den wohnungslosen Frauen. Aus vielen Teilstudien geht hervor, dass etwa die Hälfte der Frauen Kinder hat. Besagte Thematik wird nicht ausdrücklich aufgegriffen, doch der hohe Stellenwert der Mutterschaft für die Frauen wird herausgestellt.

Die thematische Aufmerksamkeit ist in den letzten Jahren sowohl in der wissenschaftlichen Fachliteratur als auch in der praxisnahen Auseinandersetzung für diese Zielgruppe erhöht.

In der Fachliteratur wird zwischen Müttern, die mit ihren Kindern zusammen leben und denen, deren Kinder fremduntergebracht sind, unterschieden. Es existieren demnach zwei verschiedene

Kategorien mit unterschiedlichen Schwerpunkten in der Betrachtung. Wohnungslose Mütter, die nicht mit ihren Kindern zusammen leben, werden herausgestellt und als Mehrheit angesehen. Demgegenüber werden Frauen, die mit ihren Kindern zusammenleben, seltener betrachtet.

Für wohnungslose Frauen, deren Kinder bei ihnen untergebracht sind, existiert kein ausreichendes Hilfeangebot. Die Problematik, die in Berlin deutlich wird, ist die Trennung von Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe.

## Ergebnisse: Interviews und Fragebögen

**Ergebnisse aus:**

- **Literaturrecherche**
  - Statistische Daten
  - Fachliteratur zum Thema
- **Expert(inn)eninterviews & Fragebögen**
  - Interviews: Eine ehemals betroffene Frau, Vertreter/-innen SWH, JA, WV, zwei Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe
  - Fragebögen: Betroffene Frauen

Solvig Höltz, Ute Koop 8

Im folgenden werden die Ergebnisse der Expert(inn)eninterviews und der Befragung mittels der quantitativen Fragebögen dargestellt.



## Bedarfe und Bedürfnisse wohnungsloser Frauen und ihrer Kinder

### Bedarfe

- Kategorie für die Bemessung sozialer Dienstleistungen
- Bedarfe werden aus Bedürfnissen formuliert
- sozialpolitisch bestimmt
- hier: durch die Sozialgesetzgebung objektivierte und festgelegte Bedarfe

### Bedürfnisse

- Mangelgefühle einer Person basierend auf physischer, psychischer und soziokultureller Existenz
- hier: subjektiv empfundene Mängel und Wünsche, von den Frauen der Untersuchungsgruppe selbst definierte und wahrgenommene Bedürfnisse

Solvig Höltz, Ute Koop

10

Begriffsklärung:

Bedarfe und Bedürfnisse sind gebräuchliche Fachbegriffe, die in der Sozialgesetzgebung eine maßgebliche Rolle spielen. Sie gelten für alle Bereiche, in denen staatliche Hilfeleistungen gewährt werden.

Bedarfe: Bedarfe sollen Bedürfnisse decken und werden aus Bedürfnissen formuliert, sogenannte ‚bedarfsrelevante‘ Bedürfnisse. Sie werden objektiviert, quantifiziert und dann eben festgelegt und dienen zur Bemessung von Sozialleistungen. Hierbei erfahren die Bedürfnisse immer eine Reduktion und längst nicht alle Bedürfnisse finden Niederschlag als Bedarf. Die Bestimmung von Art und Umfang von Bedarfen sind normativ und sozialpolitisch bestimmt.

Bedürfnisse: Demgegenüber sind Bedürfnisse subjektiv empfundene Mangelgefühle von Personen, die aus ihrer persönlichen Lebenssituation heraus entstehen. So haben wir in unserer Untersuchung die Bedürfnisse auch verstanden: als die von der Untersuchungsgruppe selbst definierten und geäußerten Bedürfnisse, also aus ihrer Perspektive heraus.

Bedarfe und Bedürfnisse werden oft synonym verwendet.

Bedarfe werden tendenziell vorwiegend von den Interviewpartner(inne)n geäußert, Bedürfnisse von den betroffenen Frauen.



## Betroffene Frauen

	Bedarf	Bedürfnisse
finanziell	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schuldenregulierung</li> <li>- Unterkunft</li> <li>- Beratung und Prävention</li> <li>- Wohnungssuche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schuldenregulierung</li> <li>- Unterkunft</li> <li>- Wohnungssuche</li> <li>- Ämtergänge</li> </ul>
sozial		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wertschätzung</li> <li>- sozialer Einbindung</li> <li>- Partner-/Freundschaft</li> <li>- stabile Lebensverhältnisse</li> </ul>
Kind/-er	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung im Umgang mit Kind/-ern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung in Betreuung und in Förderung der Kinder</li> <li>- (zeitliche) Entlastung</li> <li>- Rückführung</li> </ul>

Solvig Höltz, Ute Koop

11

### Finanzieller Bereich:

Bedarf (geäußert von prof. Interviewpartner(inne)n)

- an Unterstützung in der Schuldenregulierung und allgemein im Umgang mit Geld und Finanzen, an der Möglichkeit einer ausreichenden Existenzsicherung (z.B. durch Arbeit)
- an angemessener, dauerhafter, sicherer, ausreichender Unterkunft für sich selbst und ihre Kinder = z.B. 67er Einrichtung, Trägerwohnungen
- an Unterstützung bei der Wohnungssuche
- an Beratung und Prävention, d.h. zur Wohnraumerhaltung

Bedürfnisse (geäußert von betroffenen Frauen, auch von prof. Interviewpartner(inne)n)

- Schuldenregulierung (Interviewpartner/-innen)
- Unterkunft (betroffene Frauen) = eigene Wohnung
- Unterstützung bei Wohnungssuche (betroffene Frauen)
- Unterstützung bei Ämtergängen (betroffene Frauen)

### Sozialer Bereich:

Hier wurden keine Bedarfe angegeben!

Bedürfnisse (geäußert von betroffenen Frauen und von prof. Interviewpartner(inne)n)

- nach Wertschätzung als Mensch und als Mutter (Interviewpartner/-innen)
- nach sozialer Einbindung (Interviewpartner/-innen)
- nach dauerhaften, wertschätzenden, vertrauensvollen Partnerschaften und Freundschaften
- nach stabilen Lebensverhältnissen

### Seelischer Bereich:

Bedarf (geäußert von prof. Interviewpartner(inne)n)

- an Unterstützung im Umgang mit den Kinder (Erziehung)

Bedürfnisse (geäußert von betroffenen Frauen)

- nach Betreuung und Förderung der Kinder, finanzielle Unterstützung
- nach (zeitlicher) Entlastung = betreute Unterbringung (gibt Raum, sich um eigene Dinge kümmern zu können, wie Ämtergänge)
- nach Unterstützung bei der Rückführung des Kindes/der Kinder zur Mutter

Alle Frauen, deren Kinder fremduntergebracht sind, äußerten das Bedürfnis, in der Rückführung des Kindes/der Kinder unterstützt zu werden.

In dem Zusammenhang wurde auch geäußert, dass Hilfe von den Müttern oft erst sehr spät in Anspruch genommen wird, weil sie Angst davor haben, dass ihr/-e Kind/-er in Obhut genommen werden.

Es gibt also deutliche Lücken zwischen Bedarfen und Bedürfnissen, zwischen den von Professionellen wahrgenommenen oder vermuteten Bedarfen und Bedürfnissen von wohnungslosen Frauen mit ihren Kindern und in den von den Frauen selbst formulierten Bedürfnissen.

## Betroffene Kinder

	Bedarf	Bedürfnisse
Wohnen	- dauerhafter Wohnraum - stabile Wohnverhältnisse	
sozial	- beständige Lebensverhältnisse - stabiles soziales Umfeld - adäquate Förderung	- feste Strukturen im Alltag
seelisch		- Sicherheit und Schutz - emotionale Nähe - Entlastung - Bewältigung - Kind sein dürfen

Solvig Hölitz, Ute Koop

12

Bedarfe und Bedürfnisse von betroffenen Kindern wurden von den Interviewpartner(-inne)n formuliert; ein Nebenprodukt unserer Untersuchung, denn es war nicht unsere Fragestellung.

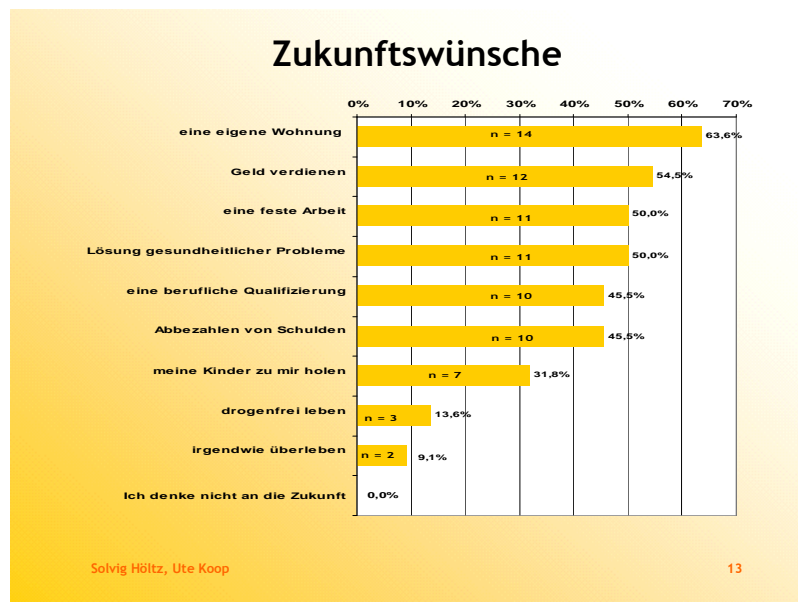
Bedarf (geäußert von prof. Interviewpartner(inne)n)

- an dauerhaftem, gesichertem Wohnraum und stabilen Wohnverhältnissen
- an beständigen Lebensverhältnissen und einem stabilen sozialen Umfeld (kein Schul – oder Kitawechsel wegen Wohnraumverlust)
- an altersgerechter, ressourcenorientierter Förderung

Bedürfnisse (geäußert von prof. Interviewpartner(inne)n)

- feste Strukturen im Alltag
- Sicherheit und Schutz zu erfahren
- Emotionale und soziale Nähe zu erfahren
- Kind sein zu dürfen
- Nach pädagogischer Unterstützung in der Bewältigung schwieriger Lebenssituation
- Nach Entlastung von der schwierigen Lebenssituation

Eine Interviewpartnerin formulierte, dass die Bedürfnisse der Kinder wohnungsloser Eltern bzw. Mütter sich kaum von denen anderer Kinder unterscheiden.



In dieser Grafik dargestellt ist die Antwortverteilung auf die Frage: Was werden Sie in 5 Jahren erreicht haben?

Es wurden, entgegen unserer Erwartungshaltung, die Antworten „irgendwie überleben“ und „Ich denke nicht an die Zukunft“ wenig bzw. gar nicht angekreuzt. Im Gegenteil zeugen die Antworten von deutlich vorhandener Zukunftsvorstellung und Perspektiven, die angestrebt werden.

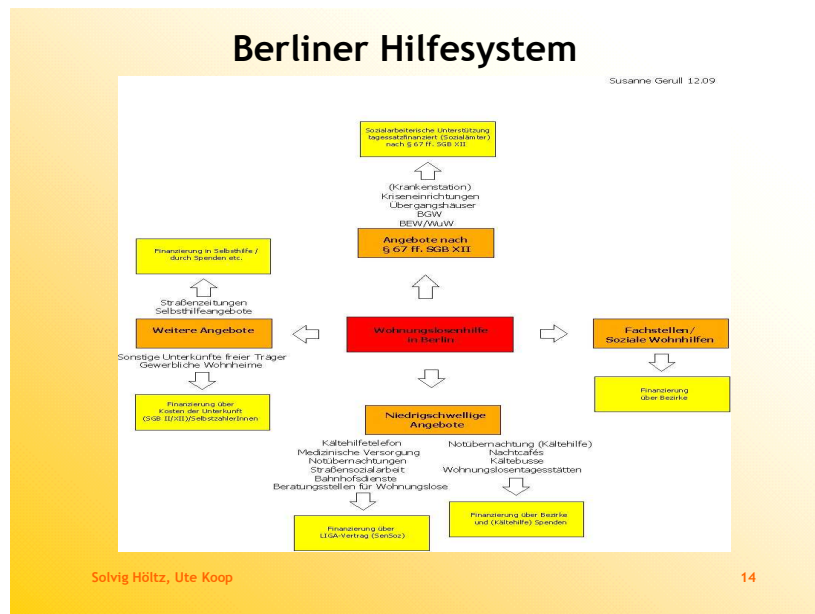
Es gab noch drei weitere Fragen zum Thema Wohnungssuche:

1. Wünschen Sie sich eine eigene Wohnung?
2. Sind Sie aktiv auf Wohnungssuche?
3. Ist Ihr Kind ausschlaggebender Grund für Ihre Wohnungssuche?

Die Antworten:

1. Fast alle Frauen geben an, sich eine eigene Wohnung zu wünschen (93%).
2. Über die Hälfte gibt an, dass sie aktiv nach einer Wohnung suchen (55%).
3. Von denen, die aktiv eine Wohnung suchen, sagen zwei Drittel, dass ihr Kind der ausschlaggebende Grund für die Wohnungssuche sind (66%).

## Einschätzung des Berliner Hilfesystems



## Überblick über das Wohnungslosenhilfesystem in Berlin

Erstellt von Susanne Gerull, 2009

## Einschätzung Berliner Hilfesystem

- grundsätzlich sehr gutes und differenziertes Angebot

### Betroffene Frauen:

- Zusammenhang von Zufriedenheit Wohn- und Lebenssituation mit Zufriedenheit professionelle Unterstützung

### Interviewpartner/-innen:

- Hilfen begrenzt, keine Berücksichtigung der Problematiken der Kinder, kurzfristig keine ausreichenden Unterbringungsmöglichkeiten
- Interner Kostendruck führt zu Qualitätsminderung
- Schnittstellen Wohnungslosenhilfe, JA, JC, etc.

Solvig Hölitz, Ute Koop

15

Alle Akteursgruppen beurteilen das Berliner Hilfesystem grundsätzlich positiv. Das Hilfesystem bietet eine umfassende, differenzierte Bandbreite an Maßnahmen, von niedrigschwellig bis hochschwellig, die sehr individuell auf die jeweilige Problemlage eingehen können.

Die betroffenen Frauen hatten hauptsächlich Kontakt mit Beratungsstellen, Betreutem Wohnen und Sozialer Wohnhilfe; die Erfahrungen werden vorwiegend mit „gut“ bewertet.

Feststellung: Je zufriedener die Frauen mit ihrer Wohn- und Lebenssituation sind, desto zufriedener sind sie mit der professionellen Unterstützung.

Es gibt jedoch in einigen Aspekten Kritik der prof. Interviewpartner/-innen:

- Es gibt keine ausreichenden Unterbringungsmöglichkeiten für wohnungslose Frauen mit Kindern, vor allen Dingen kurzfristig nicht.
- Die Problematiken der Kinder werden nicht ausreichend berücksichtigt: In den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe ist meist keine sozialpädagogische Betreuung der Kinder möglich, die wohnungslose Frau steht im Vordergrund.
- Der interne Kostendruck führt zu einer Qualitätsminderung in der Arbeit: Z.T. werden die preisgünstigsten Maßnahmen bzw. Angebote gewählt und nicht die beste bzw. die passendsten. Auch werden z.T. keine sozialarbeiterischen Fachkräfte eingesetzt, sondern Erzieher/-innen oder studentische Hilfskräfte.
- Die Frauen bewegen sich in mehreren Hilfesystemen (Wohnungslosenhilfe, Jugendhilfe, Arbeitslosenhilfe, Anti-Gewalt-Bereich), es ergeben sich mehrere Schnittstellen zwischen den Hilfesystemen. Alle Beteiligten sollten an einem „Fall“ zusammen arbeiten mit der gleichen Zielsetzung. Hier gelingt die Zusammenarbeit nicht immer reibungslos. → Schnittstellenproblematik.

Es ergibt sich also eine ambivalente Einschätzung des Hilfesystems je nach Perspektive: Grundsätzlich eine positive Bewertung, bezogen auf die Zielgruppe gibt es jedoch deutliche Lücken.

## Verbesserungsvorschläge

### Verbesserungsvorschläge Hilfesystem

#### Betroffene Frauen:

- Begleitung zu Behörden, Unterstützung Bescheide und Anträge
- Schnellere und bessere Angebote für wohnungslose Frauen
- JobCenter
- Nachbetreuung
- dauerhafte Zuständigkeiten der Mitarbeiter/-innen

#### Interviewpartner/-innen:

- mehr ausgebildetes Fachpersonal
- größere Anzahl an Einrichtungen für wohnungslose Frauen mit Kindern
- kindgerechte Ausstattung
- bessere Kooperationen

Solvig Hältz, Ute Koop

16

Diese Antworten gaben die ehemals von Wohnungslosigkeit betroffene Frau im Interview und die betroffenen Frauen auf die offene Frage im Fragebogen: Haben Sie Wünsche an das Hilfesystem?

Wunsch nach:

- Begleitung zu Behörden
- Unterstützung beim Verstehen von Bescheiden und Ausfüllen von Anträgen
- Schneller zur Verfügung stehende und bessere Angebote für wohnungslose Frauen
- JobCenter: besserer, wertschätzenderer Umgang, mehr Informationen
- Dauerhafte Zuständigkeiten der Mitarbeiter/-innen der unterschiedlichen Hilfeangebote
- Kontinuität im Hilfeangebot, auch über eine abgelaufene Maßnahme hinaus

Die prof. Interviewpartner/-innen gaben als Verbesserungsvorschläge an:

- mehr ausgebildetes Fachpersonal
- größere Anzahl an Einrichtungen für wohnungslose Frauen mit ihren Kindern
- bessere kindgerechte Ausstattung
- bessere Zusammenarbeit zwischen Trägern und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sowie angrenzender Hilfesysteme



## Zum Schluss

**Zum Schluss**

- Erhebung von geschlechterdifferenzierten, umfassenden Daten notwendig
- Wahrnehmung von wohnungslosen Frauen als Mütter notwendig
- Thema wird als relevant erachtet
- Jedoch: z. T. wenig Wissen über Zielgruppe vorhanden
- Berliner Wohnungslosenhilfe wird grundsätzlich positiv bewertet
- Jedoch: es gibt keine ausreichenden, adäquaten Unterbringungsmöglichkeiten für wohnungslose Mütter mit Kind/-ern

Solvig Holtz, Ute Koop

17

Erforderlich ist die Erhebung von geschlechterdifferenzierten, umfassenden Daten, um zu einer Einschätzung des Ausmaßes von Wohnungslosigkeit von Frauen und ihrer Kinder zu gelangen. Insgesamt müsste diese ‚Orchideenzielgruppe‘ eine größere Aufmerksamkeit erfahren. Obwohl das Thema von den Professionellen als relevant eingeschätzt wird, ist z.T. wenig Wissen vorhanden. Das Hilfesystem in Berlin wird grundsätzlich positiv eingeschätzt, es gibt jedoch auch Lücken, vor allen Dingen keine ausreichenden, adäquaten Unterbringungsmöglichkeiten für wohnungslose Frauen mit Kind/-ern.

Wir konnten feststellen:

**Bedarfe und Bedürfnisse sind z. T. bekannt  
bzw. werden vermutet,  
sind aber aufgrund der Rahmenbedingungen  
nicht immer erfüllbar**

Solvig Holtz, Ute Koop

18

## Quellenangaben

**BAG W: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. (2011a):** Schätzung und Prognose des Umfangs der Wohnungsnotfälle 2009-2010. In: wohnungslos, Heft 4: BAG Wohnungslosenhilfe e.V., Bielefeld, S. 129-131

**BAG W: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (2011b):** Statistikbericht 2010. Tabellenversion: <http://www.bagw.de/index2.html> (Dokumentation - Statistikberichte) Zugriff: 06.03.2012

**BAG W: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (2011c):** Statistikbericht 2010. Kurzbericht: <http://www.bagw.de/index2.html> (Dokumentation - Statistikberichte) Zugriff: 06.03.2012

**Enders-Dragässer, U.; Roscher; unter Mitarbeit von Sellach, B. (2002):** Berufliche Förderung von alleinstehenden wohnungslosen Frauen. Modellprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 1998 - 2000. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Band 186.1: Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln

**Enders-Dragässer, U.; Sellach, B. (2010):** Lebenslagen von Frauen und Wohnungsnotfallproblematik. In: Reuschke, D. (Hrsg.): Wohnen und Gender: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 195-214

**Riege, M. (1993):** Alleinstehende wohnungslose Frauen. Rahmenbedingungen und Praxis einer Beratungsstelle: Dr. Heinz Kersting, Wissenschaftlicher Verlag des Instituts für Beratung und Supervision, Aachen

**QSD: Qualitätsgemeinschaft Soziale Dienste e. V. (2011):** Wohnungslosenhilfe in Berlin 2010: QSD, Berlin.

## Solvig Höltz und Ute Koop

Alle Ergebnisse der Untersuchung können nachgelesen werden in:

Gerull, Susanne; Wolff-Ostermann, Karin: Unsichtbar und ungesehen. Wohnungslose Frauen mit minderjährigen Kindern in Berlin, Berliner Beiträge zu Bildung, Gesundheit und Sozialer Arbeit, Band 12. Berlin; Milow; Strasburg: Schibri Verlag